

Dr. Gabriele Stauner, MdEP

Seminar der
Hanns-Seidel-Stiftung Brüssel
15. April 2008

„Christliche Soziallehre und Europa“

Welche Rolle spielt die christliche Soziallehre und spielen im besonderen die Wertvorstellungen, die deren Grundlage bilden für uns im Europa des 21.

Jahrhunderts? Gerade wer an verantwortlicher Position in Politik oder Wirtschaft steht, tut gut daran, sich immer wieder aufs Neue seiner Wurzeln zu erinnern, damit diese im Alltagsgeschäft nicht aus dem Blick geraten. Aus diesem Grunde freut es mich besonders, heute mit Ihnen über das christliche Sozialmodell im europäischen Kontext diskutieren zu können.

Im Mittelpunkt des christlichen Sozialmodells steht der **Mensch** (und nicht das Kapital, besonders wichtig in Zeiten der Globalisierung mit Tendenz zu ungezügelter Kapitalismus). Er ist Ausgangs- und Kernpunkt der sozialen Ordnung. Oberste Maxime jeder christlichen Sozialpolitik muss deshalb die Erhaltung der menschlichen Würde sein. In einer Wirtschaftsgemeinschaft wie der EU entfaltet das besondere Wirkung für das **Arbeitsleben**.

Die Geburtsstunde der modernen katholischen Soziallehre ist die Enzyklika „Rerum Novarum“ des „Arbeiterpapstes“ Leo XIII. im Jahre 1891. „Rerum Novarum“ gilt bis heute als „Mutter aller Sozialenzykliken“. In deren Mittelpunkt stehen die drei zentralen Prinzipien christlicher Sozialethik:

Die **Personalität** im Sinne des Vorrangs des Individuums vor dem System,

die **Solidarität** als wechselseitige Verantwortung der Menschen untereinander und

die **Subsidiarität** als Vorrang der kleinen bzw. unteren Einheiten des Systems, die weitestgehend eigenständig für ihren jeweiligen Bereich entscheiden und sorgen.

Personalität:

Fundament und Ziel der sozialen Ordnung ist die menschliche Person als Subjekt unveräußerlicher Rechte, die diese nicht von außen empfängt, sondern die aus ihrer Natur selbst entspringen.

In diesem Zusammenhang ist die oft erkennbare Tendenz der Wirtschaft zu einem grenzenlosen Liberalismus gefährlich. Der Ausgleich und der Dialog der

verschiedenen Klassen sind wichtig, denn ein Ausspielen der Klassen gegeneinander würde den sozialen Frieden in unserer Gesellschaft zerstören. Die christliche Sozialethik ist in diesem Zusammenhang wichtig und aktuell, gerade im Bezug auf die Menschenwürde. Jede Arbeit und jeder Mensch besitzt die gleiche Würde. Deshalb müssen Politiker und andere Entscheidungsträger die Menschen ernst nehmen und ehrlich zu ihnen sein. Sie haben eine Verantwortung gegenüber den Bürgern, denn diese rechnen mit (politischer und wirtschaftlicher) Stabilität als Voraussetzung für die Planbarkeit ihres Lebens. Auch dürfen Menschen nicht nur als Kunde und Objekt staatlicher Verwaltung betrachtet werden. Der Mensch ist viel mehr als ein Objekt der Wirtschaft oder des Staates; er besitzt seinen eigenen Selbstzweck.

Solidarität als wechselseitige Verantwortung der Menschen untereinander; ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das "Gemeinwohl" einzusetzen, das heißt für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind. Menschen sich aufeinander zubewegen lassen ist das, was die katholische Soziallehre auch im wirtschaftspolitischen Bereich meint. „Ausgleich zu schaffen“ muss zum wichtigsten wirtschafts- und sozialpolitischem Gestaltungsmotto der Zukunft werden.

Subsidiarität als Vorrang der kleinen Einheiten im System, die eigenständig für ihren jeweiligen Bereich entscheiden und sorgen, soweit sie hierzu in der Lage sind. Aus der Sicht der christlichen Soziallehre ist der Staat nicht der einzige Verantwortliche der Gesellschaft. Die Subsidiarität ist gerade in gesellschaftlicher Hinsicht wichtig. Der Staat sollte nur dann eingreifen, wenn die kleineren Untereinheiten der Gesellschaft überfordert sind. Er ist nicht die einzige und allein bestimmende gesellschaftliche Größe, sondern eine ergänzende Institution.

Ausgangsposition und Ansatzpunkte moderner christlicher Sozialethik sind die Grenzerfahrungen menschlichen Lebens (Armut, Krankheit, soziale Ungerechtigkeit, Unfreiheit, Krieg u.a.), die mit dem Ziel eines würdigen und solidarischen Daseins aller Menschen als Erfüllung des Schöpferauftrags Gottes in Konflikt geraten.

In der Praxis lässt sich dies zur Sicherung des Friedens, zur Förderung wirtschaftlich-sozialer Entwicklung und zum Schutz der Schöpfung umsetzen.

Konkrete Umsetzungen kirchlicher Soziallehre in der Lebenswirklichkeit finden sich beispielsweise

- in der Aufnahme lohnpolitischer und einkommensverteiler Ideen durch die Tarifpartner in Deutschland,
- im sozialen und politischen Engagement kirchlicher Hilfswerke und
- in der gelebten Solidarität mit benachteiligten Gruppen.

Es ist, in unserer Zeit dringend geboten, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass es einige Eckpunkte in unseren Gesellschaftssystemen gibt, die unverrückbar bleiben müssen.

Ein Beispiel hierfür ist, dass der Regel-Arbeitsvertrag ein unbefristeter Vollzeitarbeitsvertrag sein muss, und nicht – wie auch von der Europäischen Kommission unter dem Schlagwort „flexicurity“ immer wieder gerne so vorgebracht – unsichere Beschäftigungsverhältnisse (Zeit- und Leiharbeit), die nur die Flexibilität der Arbeitgeber erhöhen, ins Zentrum unserer Beschäftigungspolitik rücken. Denn dabei bleibt die Sicherheit für die Arbeitnehmer und damit die Planbarkeit ihres Lebens, vor allem ihrer Familie, auf der Strecke.

Ein Vater, der das Studium seiner Kinder finanzieren muss, der am Band arbeitet und der alle sechs Monate bangen muss, ob sein Arbeitsvertrag verlängert wird oder nicht, der also nicht planen und längerfristig finanzieren kann, der kann mit diesem Gerede über die Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse nichts anfangen. Deshalb darf man diejenigen nicht als altmodisch beschimpfen, die noch darauf Wert legen, dass Arbeitsverhältnisse sicher und menschenwürdig bleiben und damit die Lebensbedingungen der Menschen planbar bleiben, anstatt diesem frenetischen Deregulierungswahn anzuhängen, der sich nicht geniert, die Lebensverhältnisse des „kleinen Mannes“ einfach zu zerstören. Ansonsten wird die Politik den sozialen Frieden auf Dauer ernsthaft gefährden.

Die christliche Soziallehre lehrt uns vieles, was wir heute in Europa anbringen können und müssen. In den Verträgen der Europäischen Union findet sie ihren Niederschlag v. a. im Subsidiaritätsprinzip (Art. 5 Abs. 2 EGV). Dieses bildet eines der Grundprinzipien des Gemeinschaftsrechts. Subsidiarität macht aber nur Sinn im Miteinander mit dem Begriff der Solidarität, welche die Verlängerung, die logische Vervollständigung der Subsidiarität bedeutet. Der Solidaritätsgrundsatz findet im

vereinten Europa seinen Niederschlag vor allem im Prinzip des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts, ausgeprägt in den Strukturfonds, die eine Verteilungswirkung zwischen armen und reichen Regionen in Europa haben.

Im Arbeitsleben haben die Werte der christlichen Soziallehre im so genannten „**Europäischen Sozialmodell**“ Niederschlag gefunden.

Dazu zähle ich vor allem:

- christliche Unternehmensverantwortung; d.h. jeder Arbeitgeber hat eine soziale und gesellschaftliche Verantwortung für seine Mitarbeiter;
- Anspruch auf gerechten Lohn; d.h. der Lohn aus einem Vollzeitarbeitsverhältnis muss „seinen Mann“ ernähren;
- Soziale Grundrechte wie sie in der Grundrechtecharta des EU-Reformvertrags enthalten sind (Recht der Arbeitnehmer auf Anhörung und Unterrichtung, auf Kollektivmaßnahmen, Zugang zu einem unentgeltlichen Arbeitsvermittlungsdienst; Leistungen der Daseinsvorsorge)
- Verbot jeglicher Diskriminierung;

- Sicherung des einzelnen durch Systeme der sozialen Sicherheit gegen die Risiken des Lebens (Krankheit, Invalidität, Alter, Arbeitslosigkeit);

Das Europäische Sozialmodell – eigentlich sind es fünf oder sechs verschiedene Modelle in Europa, die aber alle gemeinsame Grundsätze haben – machen den wesentlichen Unterschied zu den Volkswirtschaften in den USA und in China aus. Sie sind für mich das **Identitätsmerkmal der Europäer** in der Zukunft. Sie sind identitätsstiftend für ein vereinigtes Europa. Emotionale Identität stiften nicht eine gemeinsame Währung („in den Euro verliebt man sich nicht“), nicht der Grundsatz des Wettbewerbs und nicht (mehr) das Streben nach Frieden und die Absage an den Krieg (das haben wir erreicht), wohl aber soziale Maximen.

Allerdings besteht kein Anlass, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Wir befinden uns nämlich nicht auf einer „Insel der Glückseligkeit“, sondern stehen im Zeitalter der Globalisierung in stetigem, knallhartem Wettbewerb mit anderen Regionen der Erde, in denen neoliberale Grundsätze und ungezügelter Raubtierkapitalismus herrschen.

Unsere Aufgabe muss es deshalb auch sein, das Europäische Sozialmodell auch nach außen zu vertreten. Wir werden die Europäer nur nachhaltig für Europa begeistern können, wenn wir uns nicht nur für uns selbst und zu unserem eigenen Wohlstand und Vergnügen einsetzen, sondern wenn wir uns einbringen in die großen Anliegen der Welt. Aufgaben gibt es aktuell zu Genüge: Armut, Krankheit, Klimawandel, Unfreiheit, Krieg.

Die moderne Lesart der christlichen Soziallehre muss alles beinhalten, was schon zur Zeit der Enzyklika von 1891 galt. Sie ist ein Programm für die Würde aller Menschen. In diesem Sinne fordern wir eine „soziale Zählung“ der Globalisierung. Man kann auch sagen: Die Globalisierung muss ihre Grenzen finden an der christlichen Soziallehre!



EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Verbindungsstelle der Hanns-Seidel-Stiftung in Brüssel lädt ein zu einer Diskussionsveranstaltung zum Thema:

„Christliche Soziallehre im Transformationsprozess am Beispiel Bulgariens“

BOG

Dienstag, 15. April 2008 von 10:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Raum Passage, Résidence Palace (IPC)
Rue de la Loi 155 – 1040 Brüssel

BOG

Begrüßung und Moderation: **Martin Kastler**, Hanns-Seidel-Stiftung

Podium

Dr. Rumiana JELEVA, MdEP
Ausschuss für regionale Entwicklung

Dr. Gabriele STAUNER, MdEP
Ausschuss für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten

Irina YORDANOVA, Direktor Projekte & Public Communications
Konföderation der Arbeitgeber und Industrien in Bulgarien

Rev. Dr. Dieter HEIDTMANN

Kommission für Kirche und Gesellschaft der Konferenz Europäischer Kirchen

BOG

Nach der Veranstaltung laden wir Sie herzlich zu einem **Mittagsimbiss** in den Räumen der Hanns-Seidel-Stiftung ein. Veranstaltungssprachen sind deutsch und Englisch (Dolmetschung vorhanden).
Wir würden uns sehr freuen, Sie im Rahmen dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Bitte bestätigen Sie Ihre Teilnahme per E-Mail an registration@hss.de



INVITATION

Dear Sir or Madam,

The Brussels Office of Hanns-Seidel-Stiftung invites you to a panel discussion on:

"The Christian Social Model and its Role in the Transformation Process in Bulgaria"

BOG

Tuesday, 15 April 2008 from 10:30 a.m. to 12:30 p.m.

In the Passage Room at the Résidence Palace
Rue de la Loi 155 – 1040 Brussels.

BOG

Welcome and Moderation: **Martin Kastler**, Hanns-Seidel-Stiftung

Panel

Dr. Rumiana JELEVA, MEP
Committee on Regional Development

Dr. Gabriele STAUNER, MEP
Committee on Employment and Social Affairs

Irina YORDANOVA, Director Projects & Public Communications
Confederation of Employers and Industrialists in Bulgaria

Rev. Dr. Dieter HEIDTMANN

Church and Society Commission of the Conference of European Churches

BOG

After the event you are kindly invited to a **lunch buffet** in the premises of the Hanns-Seidel-Stiftung. Interpretation in English and German will be provided. We would be pleased to welcome you to this event. Please confirm your participation by e-mail to registration@hss.de